

Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland

Leitsatz 1/5:

Gesellschaftspolitische Herausforderungen – Ethik, Recht und öffentliche Kommunikation

Jeder Mensch hat ein Recht auf ein Sterben unter würdigen Bedingungen. Er muss darauf vertrauen können, dass er in seiner letzten Lebensphase mit seinen Vorstellungen, Wünschen und Werten respektiert wird und dass Entscheidungen unter Achtung seines Willens getroffen werden.

Familiäre und professionelle Hilfe sowie die ehrenamtliche Tätigkeit unterstützen dieses Anliegen. Ein Sterben in Würde hängt wesentlich von den Rahmenbedingungen ab, unter denen Menschen miteinander leben.

Einen entscheidenden Einfluss haben gesellschaftliche Wertvorstellungen und soziale Gegebenheiten, die sich auch in juristischen Regelungen widerspiegeln. Wir werden uns dafür einsetzen, ein Sterben unter würdigen Bedingungen zu ermöglichen und insbesondere den Bestrebungen nach einer Legalisierung der Tötung auf Verlangen durch eine Perspektive der Fürsorge und des menschlichen Miteinanders entgegenzuwirken.

Dem Sterben als Teil des Lebens ist gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.



Hospizverein Fürth e.V.
im Klinikum



Der Hospizverein bietet:

- Begleitung durch ehrenamtliche Hospiz-Mitarbeiter
- enge Zusammenarbeit mit den Hausärzten
- Kontrolle der Schmerztherapie
- Vermittlung stationärer Hospizplätze
- kostenlose Beratung und Betreuung
- Mitarbeit oder Übernahme notwendiger Antragstellungen
- stundenweise Entlastung

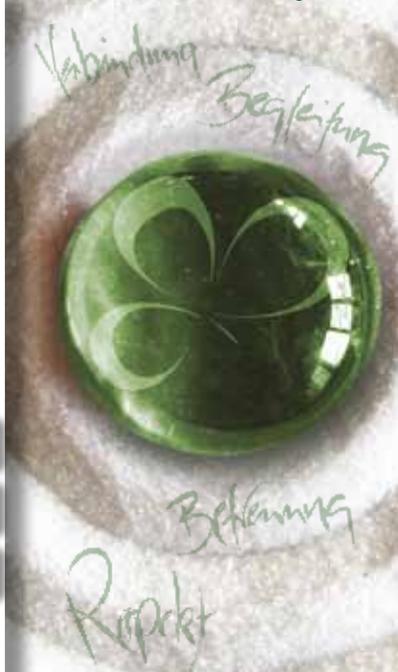
+ Betreuung im häuslichen Umfeld

+ Hospiz-Apartments in Zirndorf

+ Trauerbegleitung

Kontakt 0179 - 240 24 38 (24 h)
www.hospizverein-fuerth.de

... dem Leben verpflichtet.



Wir bieten hochspezialisierte medizinische Hilfe bei nicht mehr heilbaren Erkrankungen.

- Bei ausgeprägten:
 - Schmerzen
 - Übelkeit
 - Atemstörungen
 - offenen Wunden
- bei ethischen Konflikten
- bei der Krankheitsverarbeitung

Die Hilfe für Sie:

- Betreuung im eigenen Haushalt
- Weiterbehandlung durch den Haus- und Facharzt
- Weiterversorgung durch betreuenden Pflegedienst
- Betreuung durch ein multiprofessionelles Team
- keine Zusatzkosten
- Finanzierung durch Krankenkassen

Kontakt: 0911 - 27 777 0-55 (24 h)

EDITORIAL

Sehr verehrte Leserinnen und Leser, liebe Vereinsmitglieder,



Dr. Roland Martin Hanke
1. Vorsitzender

im europäischen und internationalen Vergleich lag Deutschland 1995 mit gerade einmal 18 % ehrenamtlichem Engagement (durchschnittlich 27 %, max. 38 %) lediglich an achter Stelle!

Bis 2003 hatte die Beteiligung zwar zugenommen, dennoch sind sich die Soziologen und die Bundesregierung darüber einig, dass sich Deutschland weiter im Mittelfeld befindet.

Diese Zahlen sind deshalb so erstaunlich, da wir in unserem persönlichen Umfeld mit Sicherheit überdurchschnittlich häufig eine ehrenamtliche Tätigkeit wahrnehmen. Sollte es so sein, dass es immer die selben Menschen sind, die sich in unterschiedlichen Bereichen einsetzen? Oder liegt es daran, dass in Deutschland das Ehrenamt besonders professionell verstanden wird?

Das aktive Ehrenamt ist stets mehr als eine reine Vereinszugehörigkeit. In ihm drückt sich die Identifikation mit dem Vereinszweck aus und es lebt davon, die von Freunden, Förderern und Mäzenen zur Verfügung gestellten Mittel wirkungsvoll in die Tat umzusetzen.

Ehrenamt! Ich verstehe darunter das freiwillige, selbstlose Tun zur Förderung des Allgemeinwohls und einzelner Glieder der sozialen Gemeinschaft.

Es ist bei allem gut gemeinten Helfenwollen jedoch stets auch ein Amt mit Regeln, Pflichten und Disziplin. Es ist ein Amt, dessen Ausübung dem Einzelnen zur Ehre gereichen soll. Die HOSPIZette befasst sich in ihrer aktuellen Ausgabe mit den Grundlagen der Ehrenamtlichkeit. Sie wirft auch einen Blick auf deren hohe Qualifikationen und Wertschätzungen.

Ich wünsche mir, dass sie dazu anregen möge, die eigene innere Haltung gegenüber einem Ehrenamt zu erforschen, und dass sie Mut macht für das bürgerschaftliche Engagement.

**Nicht die Freuden,
nicht das Leben
stellt den Wert
des Menschen dar,
immer nur wird das
entscheiden,
was der Mensch dem
Menschen war.**

(Unbekannter Verfasser)

Ihr

Dr. Roland Martin Hanke, 1. Vorsitzender

Quelle: Bürgerschaftliches Engagement im internationalen Vergleich, Band 11 der Schriftenreihe: Enquete-Kommission »Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements« des 14. Deutschen Bundestages, Seite 25; das PDF zum Download steht für Sie unter www.hospizverein-fürth.de im Bereich Service/Info-Magazin bereit.

INHALT

Seite	4	Hospizverein intern
Seite	5	Würdevolles Sterben
Seite	6	Begleiter und Begleitung
Seite	8	Das Ehrenamt in Ausübung
Seite	9	Gesetzliche Förderungen
Seite	10	Qualifikationen im hospizlichen Ehrenamt
Seite	11	Buchempfehlung
Seite	12	Termine



HOSPIZVEREIN INTERN

Mitgliederzuwachs

Das positive Echo auf das Jubiläumsjahr spiegelt sich nicht nur in dem Lob auf die sehr gut besuchten Veranstaltungen wider, sondern auch im Mitgliederzuwachs. Beginn der Hospizverein Fürth 1990 mit gerade einmal 30 Mitgliedern, so waren es zu Jahresbeginn 2010 bereits 446. Im Jubiläumsjahr konnte der Verein nun erfreulicherweise 57 neue fördernde und aktive Mitglieder begrüßen.



Weitere Pflegekraft

Um die anspruchsvolle Versorgung der Hospizapartments zu gewährleisten, wurde zum 1. Februar 2011 Schwester Ursula Swiecicki als weitere Pflegefachkraft angestellt. Sie wird vor allem die Arbeit an den Wochenenden verstärken. Damit beschäftigt der Hospizverein Fürth drei Vollzeitmitarbeiter und vier 400-Euro-Kräfte.



Hospizbegleitungen



Die 80 zum Jahresende 2010 aktiven Hospizehrenamtlichen betreuten während des vergangenen Jahres 193 Menschen, von denen 173 unter Begleitung verstarben.

Gedenkfeier

Die sehr ergreifende Trauerfeier für die 238 Verstorbenen der Jahre 2009/2010 fand im Oktober unter kontemplativer Leitung von Pfarrer André Hermany im Gotteshaus von St. Otto in Cadolzburg statt.



Musikalisch umrahmt wurde sie von Liudmila Zeitler und der Sopranistin Violetta Krohmer. Bei Kaffee und Kuchen folgten im Anschluss zahlreiche Gruppen- und Einzelgespräche.

Betriebsausflug

Der jährliche Betriebsausflug führte die Vereinsmitglieder in das Münster nach Heilsbronn, in das Wolfram-von-Eschenbach-Museum und nach Rothenburg. Dessen »Henker und seine Mitarbeiter« machten erlebnisnah mit der Stadtgeschichte vertraut, bevor der Tag bei einem fränkischen Abendbrot ausklingen konnte.

Weihnachtsfeier

Der Fürther Kabarettist Bernhard Ottinger besuchte als Taxifahrer und verhinderter Weihnachtsmann die Hospizehrenamtlichen in der Linke'schen Scheune, die durch ein exquisites Buffet und Musikdarbietungen von Liudmila Zeitler und Violetta Krohmer verwöhnt wurden.

INTERVIEW

WÜRDEVOLLES STERBEN

und würdevolles Leben gehören eng zusammen

von Petra L. Guttenberger, Mitglied des bayerischen Landtags



Landtagsabgeordnete
Petra L. Guttenberger, MdL

1. Das bürgerschaftliche Engagement in Deutschland liegt immer noch deutlich hinter dem anderer europäischer Länder hinterher. Worin liegen Ihrer Einschätzung nach die Ursachen?

Während die so genannte Freiwilligenarbeit in Deutschland eine lange Tradition aufweist, gibt es eine Vielzahl europäischer Länder, in denen ehrenamtliches Tätigsein überhaupt keine Rolle gespielt hat, beispielsweise Tschechien.

Ehrenamtlicher Einsatz in Deutschland hat viele Quellen und spiegelt ein klares Bekenntnis der Bürgerinnen und Bürger zu einem humanitären, von Nächstenliebe geprägten Miteinander wider. In Deutschland existiert ein funktionierendes Sozialsystem mit einem breiten Netzwerk von hauptamtlichen Angeboten, das durch Ehrenamtlichkeit ergänzt wird.

2. Die Hospizbewegung ist eindrucksvolles Beispiel dafür, wie aus einer Bürgerbewegung eine durch offizielle Stellen anerkannte und co-finanzierte Institution werden kann. Worin liegen Ihrer Meinung nach die Ursachen?

Das Ziel, Sterbende möglichst von Schmerzen zu befreien, sie menschlich zu begleiten und einen Abschied in Würde, möglichst im eigenen häuslichen Umfeld, zu ermöglichen und die Angehörigen bei der Trauer zu begleiten, war deshalb sicher der Impuls vieler Menschen, sich gerade in diesem sensiblen Bereich ehrenamtlich zu engagieren.

Wichtig ist es dabei, für die sterbenden Menschen eine würdevolle Situation zu schaffen, aber nicht weniger wichtig ist es hier, denjenigen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen, eine Unterstützung zur

Verbesserung ihrer sensiblen Tätigkeit durch Seminare, Tagungen und Ähnliches anzubieten.

Eine gesicherte Infrastruktur ist meines Erachtens nötig, um eine wirkungs- und würdevolle Sterbegleitung zu ermöglichen. Um eine bestmögliche Verzahnung von Hauptamtlichkeit und Freiwilligenarbeit zu erreichen, halte ich gerade den bayerischen Weg, Hospizvereine auch als Träger der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung als Vertragspartner zu gewinnen, für eine sehr gute Lösung.

3. Wie nehmen Sie die Arbeit des Hospizvereins als Bürgerin und als Politikerin wahr? Ergeben sich dabei unterschiedliche Eindrücke.

Ich nehme diese Arbeit der Hospizbewegung als äußerst positiv wahr und weiß aus vielen Gesprächen mit Bürgerinnen und Bürgern, wie wichtig es ihnen ist, einen geliebten Menschen hier würdig versorgt und umsorgt zu wissen.

Ich nehme diese Arbeit der Hospizbewegung als äußerst positiv wahr und weiß aus vielen Gesprächen, wie wichtig es ist, einen geliebten Menschen würdig versorgt und umsorgt zu wissen.

4. Über 20 Jahre gibt es nun bereits den Hospizverein in Fürth. Was, meinen Sie, hat sich seitdem geändert?

Während noch vor 20 Jahren von vielen das Krankenhaus als der richtige Ort der Letztversorgung erachtet wurde, sind sich heute immer mehr

Menschen bewusst, dass insbesondere bei unheilbaren Krankheiten in der letzten Phase des Lebens nicht nur eine stationäre Hospizversorgung, sondern auch eine ambulante Versorgung, und zwar Ehrenamt ergänzt durch Hauptamt, der richtige Weg ist, um einen Abschied in Würde zu ermöglichen.

Der Hospizverein Fürth bedankt sich für den Gedankenaustausch mit Frau Guttenberger und ihre zur Verfügung gestellte Zeit.



BEGLEITER UND BEGLEITUNG

Die Haltung bei der hospizlichen Begleitung

von Pater Anselm Grün

Die Hospizbewegung hat den Tod aus der Verdrängung befreit. Sie hat erkannt, dass es der menschlichen Gesellschaft nicht guttut, den Tod zu verdrängen. Viele Menschen, die sich in der Hospizbewegung engagieren, begleiten die Sterbenden. Sie lassen sie nicht allein. Sie haben den Mut, den Sterbenden beizustehen, auch wenn sie verzweifelt oder aber aggressiv sind, sich gegen das Sterben aufbäumen und von Gott und frommen Worten nichts wissen wollen.

Es genügt nicht, nur voller Mitleid bei den Sterbenden auszuhalten und sie in ihrem Sterben nicht allein zu lassen. Es braucht auch ein gutes Gespür für das, was im Sterben bei den Menschen geschieht. Es braucht ein Wissen um die Nöte und Kämpfe, die ein Sterbender zu bestehen hat. Und es braucht eine Offenheit für die Bilder, die dabei auftauchen. All diese Bilder und Reaktionen des Sterbenden müssen ernst genommen werden.

Angehörige

Die Begleiter von der Hospizbewegung wollen die Angehörigen nicht von der Begleitung verdrängen. Sie unterstützen sie, wenn diese überfordert sind. Und oft genug helfen sie ihnen, sich dem Sterbeprozess eines Anverwandten auszusetzen. Denn viele Angehörige sind hilflos, wenn ihre Mutter oder ihr Vater oder ein Kind stirbt. Sie haben in sich die Tendenz, dem Tod auszuweichen. Sie haben Angst, mit dem Sterben konfrontiert zu werden. Die Hospizbegleiter ermutigen die Angehörigen, einfach beim Sterbenden zu bleiben, mit ihm zu sprechen oder seine Hand zu halten.

Die Auseinandersetzung mit dem Sterben

Der Begleiter kann den Sterbenden nur dann gut begleiten, wenn er sich mit seinem eigenen Sterben auseinandersetzt. So stellt der Sterbende die Frage an uns: Wie wird es mir gehen, wenn ich einmal sterbe? Wer bin ich, wenn mein Leben endlich ist? Wie relativiert das Sterben mein Leben und die Maßstäbe meines Lebens? Wenn sich der Begleiter seinem eigenen Tod stellt, wird er offen für das, was der Sterbende ihm zeigt.

»... leben können bis zuletzt«

Bekannt ist das Wort, das die Begründerin der Hospizbewegung, die englische Krankenschwester und Ärztin Cicely Saunders, gegenüber einem Sterbenden gesagt hat und in dem ihr Programm der Begleitung deutlich wird: »Sie sind wichtig, weil Sie eben Sie sind. Sie sind bis zum letzten Augenblick Ihres Lebens wichtig, und wir werden alles tun, damit Sie nicht nur in Frieden sterben, sondern auch leben können bis zuletzt.« Die Hospizbewegung hat uns die Würde jedes Menschen neu aufgezeigt und dabei viele Vorurteile, die in der Gesellschaft gelten, entkräftet, etwa das Vorurteil, dass das Leben eines demenzkranken Menschen ein unwürdiges Leben sei.

Heute gibt es überall neue Initiativen, Sterbende menschlich und geistlich zu begleiten, nicht nur in der Hospizbewegung, sondern auch auf palliativen Stationen. Hier dürfen nicht nur die Sterbenden, sondern auch die Begleiter wichtige spirituelle Erfahrungen machen. Da können sie das Geheimnis des Todes für sich neu entdecken.

Die verschiedenen Arten des Sterbens, die ich bei der Begleitung erfahre, laden mich ein, über mein Sterben nachzudenken.

vertrauen
fällt vielen schwer, Abschied
wie dem, der bleibt. Doch



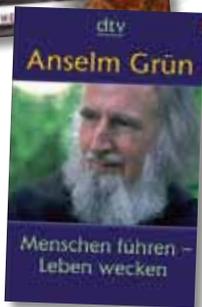
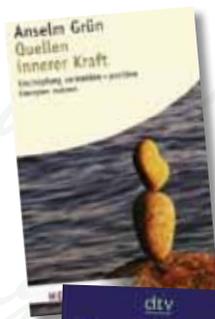
Aussöhnung mit dem Leben

Eine der Ersten, die über die Begleitung von Sterbenden geschrieben hat, war die Schweizer Ärztin Elisabeth Kübler-Ross. Sie hat auch die vier Phasen des Sterbens beschrieben, die über Nichtwahrhaben, Auflehnung, Verhandeln schließlich zum Aussöhnen mit dem eigenen Tod führen. Wer die Auflehnung, Trauer und Wut des Sterbenden aushält, der darf oft auch beglückende Erfahrungen machen. Er darf spüren, wie viel Segen vom ausgesöhnten Sterben ausgehen kann. Aber es gilt, diese Phasen zu respektieren und sie nicht zu überspringen. Wir müssen es aushalten, wenn der Sterbende seinen Tod nicht wahrhaben will.



Kultur menschenwürdigen Sterbens

Die Begleitung Sterbender gehört von jeher zur Erfahrung wirklichen Lebens. Und sie gehört zur Kultur menschenwürdigen Sterbens. Die Begleitung Sterbender verwandelt auch die Begleiter. Denn sie stellt sie vor die Frage, wie sie selbst reagieren würden, wenn sie eine lebensbedrohliche Krankheit hätten, ob sie bereit wären, wirklich loszulassen, und was sie dann noch klären und in Ordnung bringen möchten. Wenn sie sich den eigenen Fragen stellen, die ihnen der Tod stellt, dann werden sie auch sensibel für das, was die Sterbenden bewegt. Dabei müssen sie sich verabschieden von allen festen Vorstellungen, wie Sterben gehen soll. Jeder Sterbeprozess ist ein Geheimnis. Jedes Sterben ist anders. Wir haben es zu würdigen, so wie es ist, ohne es zu bewerten. Jeder stirbt seinen eigenen Tod. Und wir sollen den Menschen, den wir begleiten, so sterben lassen, wie er es für sich möchte.



Unsere Aufgabe ist, ohne zu werten dabei zu sein, zu unterstützen, einen Raum anzubieten, in dem der Sterbende über das sprechen kann, worüber er mag.

Begleiter sind nicht die Lehrer der Sterbenden

Der Begleiter ist einfach da, hört auf das, was der Sterbende ihm sagt, und lässt sich auf das ein,

was vom Sterbenden kommt. Er soll sich befreien von dem Druck, er müsse den Sterbenden auf die wesentlichen Fragen vorbereiten. Wenn für den Sterbenden die Zeit gekommen ist, dann wird er schon Signale geben, dass er um sein nahes Ende weiß. Wenn er es aber verdrängt, muss ich ihn nicht gewaltsam darauf stoßen, dass er nur noch kurze Zeit zu leben hat. Er soll vielmehr den anderen versuchen zu verstehen.

Der Begleiter ist nicht der Lehrer des Sterbenden, sondern einer, der hineinhört in das Geheimnis seines Lebens und seines Sterbens. Je vorurteilsloser und empathischer das geschieht, desto mehr wird sich der Sterbende öffnen und die Fragen ansprechen, die ihn wirklich bewegen. Dabei spürt der Begleiter, dass er dem Sterbenden gegenüber ehrlich und authentisch sein muss.

Wer Sterbende begleitet, wird oft selbst von den Sterbenden beschenkt. Aber damit er gut begleiten kann, muss er auch gut für sich selbst sorgen. Sie brauchen ein gutes Gespür für das Verhältnis von Nähe und Distanz zu Kranken. Sie sollen spüren, was ihnen Kraft gibt und was sie Kraft kostet. Sie müssen sich gut abgrenzen. Es gibt Kranke, die den Pflegenden die Kraft wegsaugen, vor allem dann, wenn diese sie an Personen in ihrer eigenen Lebensgeschichte erinnern. Sterbebegleiter brauchen einen guten Ausgleich für sich selbst. Sie können nicht nur mit Sterbenden zusammen sein. Sie brauchen auch die Erfahrung des blühenden Lebens in sich und um sich herum, um sich den Sterbenden mit offenem Herzen zuwenden zu können. In den Sterbenden erkennen sie dann, wie wir alle aufeinander angewiesen sind, wie wir bedürftig sind nach tragenden Beziehungen, wie wir einander brauchen.

Auszug aus dem Buch „Ich bleibe an Deiner Seite“ von Pater Anselm Grün, Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzach, 2010, mit freundlicher Genehmigung des Autors. Buchbeschreibung und ISBN-Nr. siehe Seite 11.



DAS EHRENAMT IN AUSÜBUNG

von Silke Weßling

Ich lebe jetzt seit zehn Jahren mit meinem Mann und unseren beiden fast erwachsenen Kindern in Fürth. Vor ungefähr zwei Jahren wurde ich durch einen Artikel in der Tageszeitung auf die Hospizarbeit aufmerksam gemacht. Der Hospizverein Fürth war auf der Suche nach neuen, ehrenamtlichen Helfern.

Beweggründe

Schon seit mehreren Jahren hatte ich mich mit dem Gedanken beschäftigt, Schwerstkranke an ihrem Lebensende begleiten zu wollen. Doch in meiner Vorstellung waren diese Begleiterinnen immer sehr ernste, streng frisierte, ältere Damen mit einem Gebetbuch oder einer Bibel in der Hand. Und so bin ich nun mal überhaupt nicht!

Ich bin jetzt 46 Jahre alt, singe und tanze gern, trage mein Haar offen und wüsste nicht, wo ich spontan in der Bibel oder im Gesangbuch ein Gebet finden würde. Kurz und gut: ich bin trotzdem zu dem Informationsabend gegangen. Es waren sehr viele interessierte Menschen dort. Und siehe da, gar niemand der so war, wie ich es mir vorgestellt hatte. Noch am selben Abend bin ich Mitglied im Hospizverein geworden und nach ein paar Monaten machte ich zusammen mit anderen »Neuen« die Hospizausbildung.

Frau B.

Gegen Ende der Ausbildung wurde mir von einer der Koordinatorinnen des Hospizes Frau B. vorgestellt. Eine an Krebs erkrankte Frau. Ein paar Jahre jünger als ich. Als wir uns vor mittlerweile über einem Jahr kennen lernten, war sie von der Krankheit und den Behandlungen sehr geschwächt. Aus Angst vor Atemnot und den damit verbundenen Panikattacken mochte sie sich nicht mehr weit von ihrer Wohnung entfernen. Lediglich das Ausführen ihres Hundes zwang sie, die Wohnung zu verlassen.

Zu Beginn wurden unaufdringlich und unkompliziert einige praktische Hilfen zur Bewerkstelligung des Alltags von Seiten des Hospizvereins Fürth eingeleitet bzw. erledigt, wie z. B. die Organisation der regelmäßigen Lieferungen von Lebensmitteln über die Fürther Tafel, die Begleitungen zu Ämter-

besuchen, die finanzielle Absicherung durch Klärung der Zuzahlungsregelung mit der Krankenkasse, die Organisation von Stiftungsmitteln und die Beantragung der Pflegestufe. Dies konnte ihr die äußere, materielle Sicherheit vermitteln. Durch die Zusage jedoch, sie in ihrer schweren Lebenslage nicht allein zu lassen und dass sie jederzeit einen persönlichen, telefonischen Kontakt mit mir oder dem Hospizbüro aufnehmen könne, gewann sie Zuversicht und ihre Ruhe zurück. Fortan gelang es ihr, mit ihren Kräften besser hauszuhalten.

So sind wir im vergangenen Dezember über den Fürther Weihnachtsmarkt gebummelt, wir besuchen oft gemeinsam Konzerte und machen zusammen mit ihrem kleinen Hund regelmäßige Ausflüge in den Fürther Stadtpark.

Wir lachen viel zusammen und unterhalten uns über Dinge, die Frauen in unserem Alter halt beschäftigen. Aber auch alle ernstesten Themen im Zusammenhang mit der Erkrankung und ihrer Lebenssituation kann Frau B. natürlich ohne Vorbehalte mit mir bereden. Es tut ihr sicher gut zu wissen, dass ich genau dafür da bin. Vielleicht ist es manchmal einfacher, solche Dinge mit jemandem von einer »Organisation« zu besprechen, als mit Menschen, die einem nahestehen.

Selbstverständlich ist der Inhalt unserer Gespräche so wie alle Informationen und Kenntnisse, die ich durch den Hospizverein bekomme, streng vertraulich. Auch wenn es immer mal Unterbrechungen meiner Besuche durch »schlechte Tage« oder die fortgeführte Chemotherapie gibt, so freuen wir uns beide auf unsere wöchentlichen Treffen und genießen den Tag. Für mich persönlich ist die Begegnung mit Frau B. sehr wertvoll und ich bin sehr froh, sie kennengelernt zu haben. Nach den Besuchen bei ihr fahre ich oft nachdenklich, aber nie traurig nach Hause. Die Art und Weise wie sie ihr Leben meistert und jeden Tag bewusst lebt, gibt mir eine neue, ganz andere Sichtweise auf mein Leben. **Ich bin Frau B. sehr dankbar, dass ich sie begleiten darf!**

GESETZLICHE FÖRDERUNGEN des hospizlichen Ehrenamts

von Olaf Miklis

Die Vertreterinnen und Vertreter der Krankenkassen in Bayern haben großen Respekt vor den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ambulanten Hospizdienste, die unermüdlichen ehrenamtlichen Einsatz zeigen und damit wesentlich zum humanitären Menschenbild in unserer Gesellschaft beitragen. Durch ihr qualifiziertes Engagement leisten die ambulanten Hospizdienste ebenso wie professionelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen unverzichtbaren Beitrag zur Teilnahme des sterbenden Menschen und der ihm Nahestehenden am Leben.

Ambulante Hospizdienste haben in Deutschland in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. Die demographische Entwicklung und eine damit einhergehende zunehmende Vereinsamung von Menschen haben der Sozialpolitik die Bedeutung und den Wert der Arbeit ehrenamtlich engagierter Menschen in ambulanten Hospizdiensten vor Augen geführt, auch weil die öffentlichen Kassen mehr und mehr ihre Belastungsgrenzen erreichen. Im Sozialgesetzbuch Fünftes Buch (SGB V) wurde auch deshalb die Förderung ambulanter Hospizdienste im Jahr 2002 gesetzlich verankert.

Ziel der ambulanten Hospizarbeit ist es, die Lebensqualität sterbender Menschen zu verbessern. Im Vordergrund steht die ambulante Betreuung mit dem Ziel, sterbenden Menschen ein würdevolles und selbstbestimmtes Leben bis zum Ende zu ermöglichen sowie die Familie in diesem Prozess zu begleiten und zu unterstützen. Die Wünsche und Bedürfnisse der sterbenden Menschen und ihrer Angehörigen stehen im Zentrum der Hospizarbeit. Wesentlicher Bestandteil ist das Engagement Ehrenamtlicher.

Nach § 39 a Abs. 2 SGB V **fördern die Krankenkassen für Versicherte**, die keiner Krankenhausbehandlung und keiner vollstationären oder teilstationären Versorgung in einem Hospiz bedürfen, ambulante Hospizdienste, die qualifizierte ehrenamtliche Sterbebegleitung im Haushalt, in der Familie, in stationären Pflegeeinrichtungen, Einrichtungen der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen oder der Kinder- und Jugendhilfe erbringen.

Vor **großen Herausforderungen** stehen Familien und Begleitende, wenn **Kinder sterben**. Für **Hospizdienste und Kinderhospizdienste** gelten weitgehend dieselben Grundsätze der Hospizarbeit. In der Kinderhospizarbeit ist jedoch darauf zu achten, dass kindgemäße, entwicklungsrelevante und altersentsprechende Begleitung

der Kinder geleistet wird, die die Lebensqualität der gesamten Familie verbessert. Anforderungsprofil und Qualifizierung von Familienbegleiter und verantwortlicher Fachkraft sowie Organisation und Vernetzung unterscheiden sich deshalb deutlich von der personellen Ausstattung und den Strukturen der Erwachsenen hospizdienste.

Für eine **Förderung muss der ambulante Hospizdienst unter der fachlichen Verantwortung** einer Krankenschwester, eines Krankenpflegers oder einer anderen fachlich qualifizierten Person stehen, die über eine entsprechende mehrjährige Berufserfahrung und Weiterbildung verfügt. Die **Förderung erfolgt als Zuschuss** zu den Personalkosten der Fachkräfte

- a) für die palliativ-pflegerische Beratung sowie
- b) für die Gewinnung, Schulung, Koordination und

Unterstützung der ehrenamtlich tätigen Personen. Zu diesen zählen auch Kosten für die Fort- und Weiterbildung der bereits tätigen Fachkräfte. Neben den Schulungskosten, in Bayern pauschal 120 Euro je aktiver einsatzbereiter ehrenamtlicher HelferIn und Helfer, werden die Personalkosten für die verantwortliche Kraft gefördert. Die **Höhe der Förderung** hängt dabei von verschiedenen Faktoren ab, wie von der Anzahl der einsatzbereiten ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer und der geleisteten Sterbebegleitungen sowie den tatsächlichen Personalkosten.

Seit dem 01.04.2007 ist die neue Kassenleistung der **spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV)** gesetzlich verankert: Versicherte mit einer nicht heilbaren, fortschreitenden und weit fortgeschrittenen Erkrankung bei einer zugleich begrenzten Lebenserwartung, die eine besonders aufwendige Versorgung benötigen, haben Anspruch auf SAPV. Sie umfasst ärztliche und pflegerische Leistungen einschließlich ihrer Koordination, insbesondere zur Schmerztherapie und Symptomkontrolle, und zielt darauf ab, die Betreuung der Versicherten in der vertrauten Umgebung des häuslichen oder familiären Bereichs zu ermöglichen. SAPV wird durch Palliative Care Teams (PCT) erbracht. Eine »Palliativversorgung« umfasst darüber hinaus die seelsorgerische und hospizliche Begleitung. Deshalb sind die PCT gefordert, auch mit ambulanten Hospizdiensten ihrer Versorgungsregion zu kooperieren, damit eine Palliativversorgung im Wortsinne gewährleistet werden kann. **Dies unterstreicht ausdrücklich die Bedeutung der Hospizarbeit, deren Einsatz und Engagement gar nicht genug wertgeschätzt werden kann.**



QUALIFIKATION im hospizlichen Ehrenamt

von Dr. Roland Martin Hanke

Die wahre Kunst des Helfens

*Wenn wir beabsichtigen,
einen Menschen zu einer
bestimmten Stelle
hinzuführen,
müssen wir uns zunächst bemühen,
ihn dort anzutreffen,
wo er sich befindet,
und dort anfangen.*

*Jeder, der dies nicht kann,
unterliegt einer Selbsttäuschung,
wenn er meint,
anderen helfen zu können.*

*Wenn ich wirklich einem andern
helfen will,
muss ich mehr verstehen als er,
aber zuallererst muss ich begreifen,
was er verstanden hat.*

*Falls mir dies nicht gelingt,
wird mein Mehr-Verständnis für
ihn keine Hilfe sein.
Würde ich es trotzdem durchsetzen,
dürfte dies wohl in meiner Eitelkeit
begründet sein.*

*Ich möchte meine Unterstützung
durch seine Bewunderung ersetzen.*

*Aber jede wahre Kunst der Hilfe
muss mit einer Erniedrigung
anfangen:
Der Helfer muss zuerst knien vor
dem, dem er helfen möchte.*

*Er muss begreifen, dass zu helfen
nicht zu herrschen ist,
sondern zu dienen.*

*Dass helfen nicht eine Macht,
sondern eine Geduldsausübung ist.*

*Dass die Absicht zu helfen einem
Willen gleichkommt,
bis auf weiteres zu akzeptieren, im
Unrecht zu bleiben
und nicht zu begreifen,
was der andere verstanden hat.*

*Soren Aabye Kierkegaard
5.5.1813 - 11.11.1855*

Spätestens seit Anfang der 90er-Jahre, als die finanzielle Förderung der Hospizarbeit durch die Krankenkassenverbände in Deutschland rechtlich abgesichert wurde, hat sich der Charakter der ehrenamtlichen Hospizarbeit deutlich gewandelt. Aus privaten Initiativen entstanden, hatten sich bis dahin engagierte Freiwillige der Begleitung Sterbender und deren Angehörigen gewidmet.

Sie folgten dem modernen Hospizgedanken, der »ein Leben bis zuletzt« (Saunders) im privaten Umfeld ermöglichen wollte. Bereits erste Initiativen bemerkten rasch, dass das alleinige »Helfenwollen« in einem bislang von der Medizin vernachlässigten Bereich der Komplexität der vorgefundenen Fragen, Aufgaben und Probleme nicht annähernd genügte. Obwohl die Kreativität Einzelner die Situationen in der Regel hervorragend meisterte, so gingen bei diesen individuellen Lösungswegen viel Zeit und Kraft verloren. Die Einrichtung der Hospizakademien und die Erarbeitung von Ausbildungscurricula waren die logische Folge und ein entscheidender Fortschritt bei der Etablierung und Anerkennung der ehrenamtlichen Hospizarbeit durch öffentliche Stellen, Krankenkassen und Sponsoren.

Heute ist die ehrenamtliche Hospizarbeit mit einem breiten Ausbildungsspektrum professionalisiert. Sie ist das Fundament der ambulanten hospizlichen und palliativen Versorgungsstrukturen in Deutschland. In besonderem Maß fördert sie die individuelle Wahrnehmung der Einsatzsituation und die kreative, nicht lehrbuchartige Problemlösung vor Ort. Der Hospizverein Fürth hat sich frühzeitig für die Ausbildungspflicht seiner Ehrenamtlichen entschieden.

Interessierte

Nicht jeder, der sich mit der Hospizidee identifiziert, ist gleichermaßen für den ehrenamtlichen Einsatz qualifiziert. Vorgespräche klären, inwieweit sich der zukünftige Begleiter zurücknehmen kann, um personenzentriert auf die Fragen und Wünsche der ihm anvertrauten Menschen reagieren zu können. Er/Sie soll dazu imstande sein, die persönliche innere Einstellung als Fundament einer Diskussion zu nutzen, sie aber keinesfalls in den Vordergrund zu spielen. Die Fähigkeit, zuzuhören statt zu sprechen, zu reagieren statt unaufgefordert zu handeln, ist gefragt!

Ausbildung im Hospizverein Fürth

Das Ausbildungsprogramm entspricht den in Bayern und Deutschland vereinbarten Inhalten (40 h Basiskurs + 40 h Weiterbildung). Im Basiskurs werden durch Teamarbeit und kontemplativ wie meditativ geführte Übungen folgende Wissensinhalte erarbeitet:

- Grundlagen und Ursprung der Hospizbewegung,
- ethische Fragestellungen,
- Auseinandersetzung mit der eigenen Endlichkeit,
- Begegnung mit dem Tod im eigenen Leben,
- Gesprächsführung, Krankheitsbilder,
- Erarbeitung einer Lebensbilanz,
- Trauerarbeit und Abschiednehmen.

Gleichzeitig stehen sehr persönliche, pflegetechnische Übungen wie die gegenseitige Mundpflege auf dem Programm, um sich in die Situation der Begleitenden hineinversetzen zu können.

Einsatzmöglichkeiten im Hospizverein Fürth

Die Ehrenamtlichen haben unterschiedliche Möglichkeiten, ihre Fähigkeiten einzubringen. Neben dem Einsatz im häuslichen Bereich können sie

- zu selbst gewählten Zeiten in den Hospizapartments tätig werden,
- sich an Transportbegleitungen zu Ärzten, Bestrahlungsterminen oder Patientenausflügen beteiligen,
- bei der Lieferung und dem Aufbau der kostenlosen Hospizbetten helfen,
- in einer Chemotherapiepraxis für Ablenkung der Patienten sorgen,
- Sponsoren ansprechen oder
- in Bastelgruppen für den Hospizbasar kreativ sein.

Grundlage für alle Tätigkeiten sind die Freude am eigenen Leben, die Vermittlung der Überzeugung an die Betroffenen, im Leben immer noch erwünscht zu sein und eine respektvolle Neugierde, um den Betroffenen das Fragen zu ermöglichen.

Fühlen Sie sich berufen? Dann wenden Sie sich an das Hospizbüro Fürth, Telefon 0179 240 24 38.

BÜCHER

... bis an die Grenze: Hospizarbeit und Palliative Care

Christiane Burbach



Grenzerfahrung ist eine der grundsätzlichen Kategorien, die das Leben und Arbeiten zwischen Sterben und Tod kennzeichnen. Auch wenn vieles dessen, was an Lebenswissen verlorengegangen war, durch die Hospizbewegung in den Horizont der Lebenserfahrung zurückgeholt werden konnte, zeigt es sich, dass immer neue Facetten des Sterbens und der Sterbebegleitung sichtbar werden. Solche neuen Bereiche werden in den Beiträgen dieses Bandes thematisiert. Es werden neue Herausforderungen für Seelsorgerinnen und Seelsorger, Palliativmedizinerinnen und -mediziner, Hospizärztinnen und -ärzte, Pflegende, Supervisorinnen und Supervisore und nicht zuletzt Ethikerinnen und Ethiker erkennbar.

ISBN: 978-3-525-67014-9

Vandenhoeck & Ruprecht, 22,95 Euro

Sterbende begleiten lernen

Elke Schölper



Dieser didaktisch aufgebaute Kurs wendet sich in erster Linie an die Leitungen von Hospizgruppen vor Ort, die gezielt neue Ehrenamtliche für die Mitarbeit gewinnen und mit diesem Kurs fundiert ausbilden wollen. Die Anleitungen im Buch und die vorliegenden Texte auf der Material-CD-ROM (zum Selbstausschneiden in der Anzahl der Kursgröße) sind jedoch auch zum vertiefenden Selbststudium und zur Nacharbeit geeignet.

Die Ausbildung konzentriert sich auf zwei Schwerpunkte: die Handlungsebene der Besuchsdienste und die Verankerung in der eigenen Person einerseits; die vertiefte Auseinandersetzung mit den vielschichtigen Fragen des Lebens und seiner Grenze, dem Sterben und den damit zusammenhängenden Phänomenen andererseits. Das Kursmaterial beinhaltet einen Grundkurs (8 Einheiten zu ca. 3 Stunden), eine intensive begleitende Praktikumsphase (6-9 Monate) und einen Vertiefungskurs (8 Einheiten zu ca. 3 Stunden).

ISBN: 978-3-579-05537-4

Gütersloher Verlagshaus, 19,95 Euro

Ich bleibe an deiner Seite – Sterbende begleiten, intensiver leben

Anselm Grün

Angesichts des nahen Todes eines vertrauten Menschen erfahren wir oftmals Sprachlosigkeit. Es fällt vielen schwer, Abschied zu nehmen – dem, der geht, genauso wie dem, der bleibt. Doch Sterbende brauchen Begleitung und viele Angehörige fühlen sich mit dieser Aufgabe überfordert. Anselm Grün bereitet behutsam darauf vor, was auf sie zukommen kann, und steht ermutigend und tröstend zur Seite. Er schenkt in diesem Buch die Kraft, Sterbende nicht allein zu lassen und sie auf ihrem letzten Weg zu begleiten, und zeigt, wie wir uns und die Sterbenden bewusst auf den Tod vorbereiten können, um die verbleibende Zeit gemeinsam gut zu durchleben.

Anselm Grün macht konkrete Vorschläge, wie Begleitende die letzten Wochen, Tage und Stunden mit dem Sterbenden umgehen können. Er richtet seinen Blick auf das Abschiednehmen und Loslassen. Er geht ebenfalls auf wichtige Themen wie die Hospizbewegung, den »letzten Willen«, Patientenverfügung und Sterbebegleitung mit kirchlichen Ritualen ein.

ISBN: 978-3-89680-472-3

Vier-Türme-Verlag, 16,90 Euro

Ehrenamtliche Tätigkeit

Bernd Jaquemoth

Bürgerschaftliches Engagement wird immer wichtiger. Über 23 Millionen Menschen sind ehrenamtlich tätig – in Vereinen, bei der Feuerwehr oder durch Nachbarschaftshilfe. Doch was ist zu tun, wenn etwas passiert? Wer haftet für wen? Wie sind ehrenamtlich Tätige versichert? Haben sie Anspruch auf Ersatz ihrer Kosten, muss eine Aufwandsentschädigung versteuert werden? Und wie lässt sich die Arbeit im Ehrenamt organisieren?

Dieser Ratgeber beantwortet alle wichtigen Fragen zu den Rechten und Risiken im Ehrenamt.

ISBN: 978-3-940580-17-7

Stiftung Warentest, 9,90 Euro

Diese Bücher werden Ihnen
präsentiert auf Empfehlung von

Jungkunz

die
buchhandlung

Friedrichstraße 3
90762 Fürth
Tel. 0911/74 08 30

Alle Angaben ohne Gewähr.

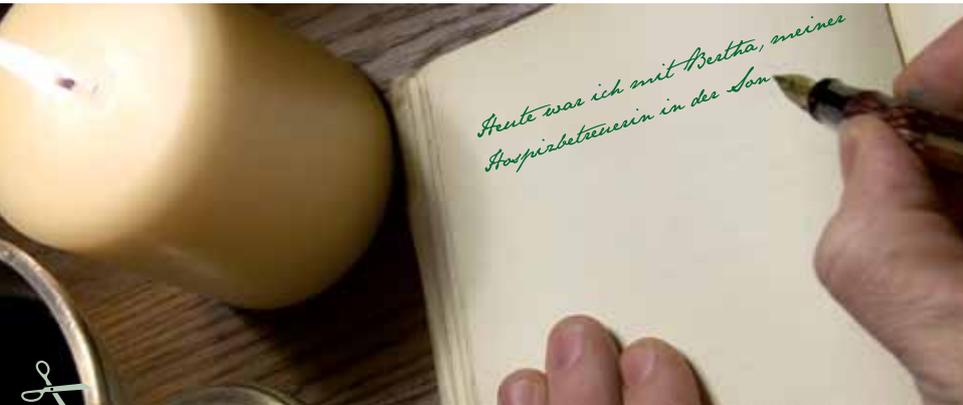
Termine

- 15. März 2011** Mitgliederversammlung
- 10. Mai 2011** Die Rechte der Sterbenden
- 04. Juni 2011** »Grenzgänge«, 3. Bayerischer Hospiz- und Palliativtag, Hardenberg-Gymnasium Fürth
10.00 - 16.30 Uhr (Anmeldung erforderlich)
- 11. Oktober 2011** Vortrag: Flüssigkeit und Ernährung bei Palliativpatienten
- 17. bis 19. November 2011** Hospiz-Basar

Betreuertreffen

finden jeweils am letzten Dienstag eines Monats am bekannten Besprechungsort statt.

Weitere Termine finden Sie in der nächsten HOSPIZette oder unter www.hospizverein-fuerth.de.



IMPRESSUM | HERAUSGEBER

Hospizverein Fürth e.V.
im Klinikum

Jakob-Henle-Straße 1
90766 Fürth

Tel. 0911 - 97 112 83
Mobil 0179 - 240 24 38 (24 h)
Fax 0911 - 976 46 24

buero@hospizverein-fuerth.de
www.hospizverein-fuerth.de

Spenden

Sparkasse Fürth
Konto 259 911, BLZ 762 500 00
IBAN DE 597625 0000 0000 259911
BIC BYLADEM15FU

Versand per Post und per E-Mail,
Druckauflage 5.000 Exemplare

Layout/Satz:
comdeluxe, Moltkestraße 15, 90429 Nürnberg
Tel. 0911 - 323 919 - 0, www.comdeluxe.de

Weitergabe und Vervielfältigung, auch auszugsweise, ist unter vollständiger Angabe der Quelle erlaubt.

Haben Sie Anregungen zu den Inhalten der HOSPIZette, dann schreiben Sie bitte an buero@hospizverein-fuerth.de.

Bildnachweis: Hospizverein, Royalty Free CD, iStock, pixelio, Digitalstock; namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich das Recht auf sinngerechte Kürzung und Bearbeitung eingereicherter Manuskripte vor.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Daten nicht an Dritte weitergegeben und ausschließlich zur internen Auswertung herangezogen werden können.

Hinweis: Die Verwendung von Begriffen in ihrer männlichen Form schließt in jedem Fall auch deren weibliche mit ein.



Hospizverein Fürth e.V.
im Klinikum

- Ich möchte als Hospizhelfer tätig werden.
- Ich möchte förderndes Mitglied des Hospizvereins Fürth e. V. werden. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 30,00 Euro. Der Betrag soll erstmals am von meinem Konto abgebucht werden.

Kontonummer

Bankleitzahl

Name der Bank

Die Einzugsermächtigung kann ich jederzeit widerrufen.

- Ich stimme dem Lastschriftverfahren zugunsten des Hospizvereins bis auf Weiteres zu.

Hospizverein Fürth e. V., Jakob-Henle-Straße 1, 90766 Fürth

Aufnahmeantrag

Vorname, Name

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

Geburtsdatum

E-Mail

Telefon

Unterschrift